

---

## Buchbesprechungen

**Franz Babinger: Hans Dernschwam's Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien (1553/55). Nach der Urschrift im Fugger-Archiv herausgegeben und erläutert von Franz Babinger. Neudruck der 1. Auflage 1923, Duncker & Humblot, Berlin 1986, 318 S.**

*Dernschwams* Buch kann kaum den Anspruch erheben, ein kurzweiliger und vergnüglicher Reisebericht zu sein. So sehr die Intentionen *Franz Babingers* nachvollziehbar und anerkennenswert sind, den ursprünglichen Charakter des Berichts zu erhalten, neue Leserkreise wird dieser alte Reisebericht sicher nicht gewinnen. Zweifellos hat die historische Reiseliteratur in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt. Auch Untersuchungen zum Genre Reiseliteratur fanden ihren Weg in die Buchregale.<sup>1</sup>

*Dernschwams* Gesandtschaftsreise von 1553/55 ordnet sich in eine ganze Reihe derartiger Reisen ein. Die zu dieser Zeit beginnenden Religionskriege im „Heiligen Römischen Reich deutscher Nation“ und die Großmachtpolitik der Habsburger ließen gegenüber dem in Blüte befindlichen Osmanischen Reich nur eine Abwehr- und Verteidigungspolitik zu. Insgesamt waren im Zeitraum von 1500 bis 1740 etwa 120 kaiserliche Gesandtschaften nach Istanbul unterwegs. Ein ausführlicher Beitrag hierzu ist im Internet abrufbar ([www.osmanisches-reich.com/Geschichte/.../gesandtschaften.htm](http://www.osmanisches-reich.com/Geschichte/.../gesandtschaften.htm)), ebenso ein Extrakt von Hans *Dernschwams*

Mitteilungen über Ernährungsgewohnheiten in der Türkei und in Ungarn ([www.staff.uni-marburg.de/.../dernfoof.htm](http://www.staff.uni-marburg.de/.../dernfoof.htm)). Zweifellos gebührt *Franz Babinger* das Verdienst, daß heute *Hans Dernschwams* Tagebuch zu den bekanntesten Gesandtschaftsberichten gehört. Im Vorwort (VII-IX) verweist der Herausgeber auf die schwierigen Umstände der Edition von *Dernschwams* Reisebericht. So dankt er dem Fürsten Karl Ernst Fugger-Glött und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft für Zuschüsse bei der Drucklegung dieses Buches. Aus den 1922 geschriebenen Zeilen ist auch deutlich die Erbitterung *Babingers* über das Versailler Friedensdiktat herauszulesen: „Darüber hinaus aber soll Ihnen *Dernschwam's* Werk ein deutsches Trutzbuch sein, wenn Sie von der Höhe des Schlossberges Ihres unvergleich schönen Freiburgs den Blick hinüberlenken in die wieder verlorenen, dennoch ewig deutschen Lande. Möchten Sie dann, auf Stunden wenigstens, in unseres deutschböhmischen Landesmannes kernig-derben Worten über fremde Willkür und Knechtung jenen Trost und Halt finden, dessen Sie als Hüter deutschen Kulturbesitzes an des Reiches jetzigen Grenzen so bitter nötig bedürfen.“ (VIII f.)

In der Einführung (XIII-XXXVI) stellt der Hrsg. *Dernschwams* Leben und Wirken (1494-1568) vor. Viel Wert legt *Babinger* auf den Nachweis, daß *Dernschwam* deutscher Herkunft war. Hier ist sein Bemühen deutlich, die Vereinnahmungen des Fugger-

Vertrauten durch andere Nationen zurückzuweisen. Im Jahr 1525 trat *Dernschwam* in die Dienste von Anton Fugger, für den er den Bergbau in Ungarn leitete. Ende 1548 schied er aus dem Fuggerschen Diensten aus. Am 22. Juni 1553 brach die Gesandtschaft von Wien aus mit dem Bischof Anton Wrančić und dem Generalkapitän Franz Zay nach Istanbul bzw. Konstantinopel auf. Doch bei der Ankunft am 25. August hielt sich Sultan Sulaiman in Amasia auf. Die nun folgende Reise durch Anatolien führte durch weithin unbekanntes Gebiet. „Statt die gerade Linie einzuschlagen, die von Stambul durch das Wilajet Kastamuni nach dem Hoflager Sulejmans führte, wählten die Reisenden, ihres Wagentrosses wegen, den gewaltigen Umweg über Gebise, Ismid, Isnik, dem Laufe des Pursak entlang über Angora [das heutige Ankara], Tschorum, Elwân Tschelebi nach Amasia. Am 7. April ward endlich das ersehnte Ziel erreicht.“ (XXIV) Ohne politisch viel ausrichten zu können, trat die Gesandtschaft auf gleichem Weg die Heimreise an und langte am 11. August 1555 in Wien an. Die ausgesprochen detaillierte Auflistung aller verfügbaren Quellen und der Chronologie der Entdeckung dieses Reisedokuments lassen keine Wünsche offen. Teil I des Reiseberichts (1-148) schildert in mittelalterlichem Deutsch die Reise nach Konstantinopel 1553/54. Auf den Feldzug Sultan Sulaimans (1522-1566) gegen die Perser Bezug nehmend, schreibt *Dernschwam* über die „Taktik der verbrannten Erde“: „So pflegt auch der Sophi sein eigen landt zuuor selbs verbrennen vnd zueroeden, das volk anderswohin zuseetzen, das die turken gar wenig an im zugewinnen haben.“ (31) Mit viel Akribie zeichnete

*Dernschwam* griechische und lateinische Inschriften. Sein Bericht schildert von der Kleidung der türkischen Frauen bis hin zur Thronfolgeregelung im Osmanischen Reich alles, was ihm berichtenswert erscheint. So schreibt er über die osmanische Regierungsform: „Das der turk so grossen gehorsam hot in seinen lendern, macht die grosse vnmesseige tirannei; mus er also im prauch behalten vnd ist im khain land noch mensch holdt, müssen sich alle leyden, wie eroberte vnderdrugte gefangene leutte, deren sich kainer fwr forcht, angst, not vund zwang mer regen noch den kopff aufregkhen darff.“ (59) Auch die heute noch vorwiegend im Sudan praktizierte zwangsweise Bekehrung zum Islam und die muslimischen Gebräuche und Riten werden ausführlich geschildert. Teil II (151-275) schildert seine Reiseerlebnisse in Kleinasien und die Rückkehr nach Wien. Selbst hier trifft *Dernschwam* noch kaiserliche Kriegsgefangene: „Alda ist ein deutzscher, so noch vnder Wien gefangen, Hans von der Haydt, auffschlager zu Pruk gewesen, auch noch ein sklaff, ein amtmann arm, hot weib vnd kinder, ist eins bascha amtmann.“ (167) Besondere Aufmerksamkeit widmet der Berichterstatte auch landwirtschaftlichen Geräten, denen er mehrere Zeichnungen widmet. Am Schluß des Buches zieht der Kaufmann Hans *Dernschwam* eine monetäre Bilanz: „Bin also auff main aygen vunkost vnd zerung hinein gezogen vnd wider heraus, solche lange zeyt mich dynen ausgehalten vng. Zw 15 ß [= schilling], mer 510 f. zw 109 kr[euzer], thut reinisch fl. 1676 ½ vnd in thallem vng. Muncz vnd aspern fl. 76 kr.51 r. So hot man mir von Wien, durch Venedig hinein gemacht 600 ducaten, machen r. fl. 1085, thut sampt

der muncz in summa reinisch fl. 2838 kr. 21.“ Die zweifellos unbedingt notwendigen Erläuterungen (277-302) zum mittelalterlichen Deutsch, zu geographischen Begriffen und Personen machen sehr gediegenen Eindruck. Ein Blattweiser (Index) ermöglicht die schnelle Suche von Begriffen, Namen und Orten. Doch wäre hier ein getrenntes Personen- und Ortsregister sinnvoller gewesen. Roman Schnur schrieb 1986 das Nachwort zu dieser Auflage. Er merkt folgendes an: „Es wird an den Zeitläufen gelegen haben, daß das Buch damals nur wenig Aufmerksamkeit gefunden hatte. Vielleicht rief der Titel der Reihe, in welcher das Buch herauskam (Studien zur Fugger-Geschichte), den Eindruck hervor, es handele sich um ein Buch nur für ‘Spezialisten’, und vielleicht hat der Umstand, daß der so verdienstvolle Herausgeber *Babinger* (1891–1967) Orientalist war, diesen Eindruck noch verstärkt.“ Bleibt nur zu hoffen, daß dieser hoch-interessante Reisebericht eines Tages in einer Neubearbeitung in zeitgenössischem Deutsch eine hoffentlich größere Leserschaft findet wird als diese Ausgabe für Spezialisten.

*Uwe Pfullmann*

- 1 Siehe etwa O. Dankelmann („Reisen im Georgian Empire. Untersuchungen zu Reisenden und Reisen im britischen Weltreich der Neuzeit“; „Entdeckung und Selbstentdeckung. Die Begegnung europäischer Reisender mit dem England und Irland der Neuzeit“), P. Wunderli („Reisen in reale und mythische Ferne. Reiseliteratur in Mittelalter und Renaissance“), N. Ohler („Reisen im Mittelalter“) und U. Erker-Sonnabend („Das Lüften des Schleiers. Die Orient-erfahrung britischer Reisender in Ägypten und Arabien“).

**Wilhelm Gentz: Briefe einer Reise nach Ägypten und Nubien 1850/1851, bearbeitet und hrsg. von Irina Rockel (=Cognoscere Historias 13), trafo Verlag dr. wolfgang weist, Berlin 2004 231 S.**

In seinen Briefen schildert *Gentz* „seine mannigfaltigen Erlebnisse und die mächtigen Eindrücke, denen er hier zuerst, im Angesicht der Pyramiden und der todesstarrten Wüste teilhaftig wurde. Wie sich in allen diesen Schilderungen der besonnene, geistig verarbeitende Mensch kundgibt, so zeigt sich dagegen in den Erzählungen überall der mit Reiseunannehmlichkeiten und unerwarteten Abenteuern wohl vertraute Künstler...“ (Buchrücken) Diese Aussage von Hermann Weiss, einem Rezensenten der Briefe von *Gentz* aus dem Jahr 1853, hat auch heute noch Gültigkeit.

Im Geleit (9-11) betont der Urenkel Wolf-Dieter *Gentz*, daß sein Urgroßvater „zu den Bahnbrechern des künstlerischen Orientalismus in Preußen des 19. Jh.s gehört.“ (10) Doch wurde der zu Lebzeiten hochgeschätzte Künstler und Reisende im 20. Jh. fast völlig vergessen. „Das Vorhaben“, merkt W.-D. *Gentz* an, „das wichtigste schriftliche Werk von Wilhelm *Gentz*, die ‘Briefe aus Ägypten und Nubien’, nach 150 Jahren neu zu edieren, läßt dieses Thema für die Wissenschaftsgeschichte wieder lebendig werden und rundet die Publikationen zum inhaltsreichen Leben eines der Großen der Berliner Künstlerszene im 19. Jh. ab.“ (11) In der Einleitung umreißt die Hrsg. Leben und Werk von *Wilhelm Gentz*. Frau *Rockel* macht darauf aufmerksam, daß sich Wilhelm *Gentz* als einer der ersten Maler zum Entsetzen der damaligen Öffentlichkeit dem Menschenhandel in Afrika und